

## ÜBER EIN BERAUSCHENDES GETRÄNK DER ALT-KANARIER

In Wölfel, MLC, Seite 236 findet sich zu *hoya* der Verweis: IV§395. Auf Seite 349 wird zu *yoya* mit: V§395 falsch verwiesen (Druckfehler), es muß ebenfalls heißen: IV§395. Zu dem nahezu gleichwertigen *mocan*, *mocanal*, *mocanera* findet sich auf Seite 258 der Verweis: IV§394.

Die genannten kanarischen Worte beziehen sich auf den *Mocán*-Baum und/oder seine Früchte. Dieser auf den kanarischen Inseln endemische Fruchtbaum *Mocanera canariensis* Visnea Linn. (Wölfel, nach Zander korrekt: *Visnea mocanera* L.) wird auch von C. Bolle und von H. Christ erwähnt.

Wölfel bleibt „im Zweifel, ob der Baum oder die Frucht so hieß“ (*mocan*, *hoya*, *yoya*). Er nennt dazu u. a. auch noch „*miel de una fruta*“, — „*fruta*“, — „*arbol de monte*“, — „*estas frutas*“, — „*fruit de mocan*“.

Der *Mocán*-Baum bzw. seine Früchte scheinen auf den westlichen kanarischen Inseln eine große Rolle gespielt zu haben. Auf den östlichen Inseln ist der Baum nicht bekannt und wird nicht genannt. „Zahlreiche Ortsnamen der Inseln sind davon abgeleitet“ sagt Wölfel und zitiert: *mocan* bei Rosario und bei Guancha auf Tenerife, bei Sta. Brigida auf Gran Canaria und bei Tijarafe auf La Palma, — *mocanes* bei Valverde auf El Hierro und bei Valsequillo auf Gran Canaria, — *mocanal* bei Sta. Brigida auf Gran Canaria und im Norden der Insel El Hierro, — sowie *mocan* auch bei Jandía auf Fuerteventura. — Verbreiteter sind Flurnamen, die sich von *hoya* ableiten. Im termino municipal de Arona/Tenerife finden sich allein 6 topónimos mit *hoya*, wobei allerdings berücksichtigt werden muß, daß *hoya* in der spanischen Sprache auch eine Grube, eine von Bergen eingeschlossene Ebene, ein Flußbecken, eine Niederung, eine Bodensenke, auch ein Beet oder gar ein Grab bedeuten kann. Kenntnis der örtlichen Verhältnisse und Besonderheiten lassen aber meist eine genügende Differenzierung zu.

Bei dem *Mocán*-Baum handelt es sich nach Zander, der als Autorität gelten kann, um eine *Theácea*, die als immergrüner Baum oder Strauch auf den Kanaren und auf Madeira endemisch ist und im März blüht.

Nach der ausführlichen und von eindrucksvollen Farb-Abbildungen unterstützten Darstellung von A. Santos trifft man den *Mocán*-Baum auf den Inseln Gran Canaria, Tenerife, La Gomera, El Hierro und La Palma in den meernahen Zonen mit 200–500 m Seehöhe an.

El *Mocán*, el *mocanero* oder la *mocanera* ist nach A. Santos einer der schönsten und interessantesten Bäume der kanarischen Inseln. Entwickelt sich der *mocán* zum Baum, dann kann dieser eine beachtliche Höhe und eine mächtige Krone aufweisen. Die kleinen lorbeerartigen Blätter werden

3—4 cm lang und 1—2 cm breit, sie geben dem Baum/Busch ein recht kompaktes Aussehen. Die Blätter sind am Rande leicht gezähnt. Die zahlreichen weißen und wohlduftenden Blüten stehen in den Achseln der Blätter. Die Früchte haben die Größe von Garbanzos (Kichererbsen) und wechseln beim Reifen von rötlicher zu dunklerer, ja schwarzer Farbe. Sie sind essbar, haben aber einen widrig-süßen Geschmack. Diese Früchte werden sehr gerne von Raben gefressen.

Diese Mocán-Früchte standen in besonderer Beziehung zum Leben der Alt-Kanarier (auf Tenerife: Guanchen), die sich nach Diego Cuscoy von ihren Früchten, die sie yoya nannten (A. Santos), ernährten. Nach A. Santos haben die Alt-Kanarier aus diesen Früchten ein berauschendes Getränk bereitet. Dieses angenehme alkoholische Getränk nannten sie chercequén, es hatte die Eigenschaft, betrunken zu machen. Wölfel kennt dieses Wort nicht und nennt als ähnlich: chegere mit Verweis zu: V§119a und möglichem Sinn: aldea, fuente, montaña. Hier könnte „fuente“ interessant sein. — Weiter nennt er: cherepin, chererepi, chererepin usw. mit Verweis auf: V§523, mit ebenfalls einem Hinweis auf „Quelle“. Damit könnte eine Verbindung zu „trinken“ gegeben sein.

Von einem Alkohol-Genuß der Alt-Kanarier ist nichts bekannt, er würde auch kaum zu ihrer bekannten einfachen Lebensweise passen. Könnte dieses berauschende Getränk chercequén eine kultische Rolle gespielt haben? Interessant erscheint hierzu, daß der Mocán-Baum mit dem Sadebaum (Sabina) vergesellschaftet vorkommt; auch die Sabina diene bei allen einfachen Völkern oft zu kultischen Zwecken. Es darf hier vor allem an den Fruchtbarkeitskult gedacht werden.

#### LITERATUR-HINWEISE:

BOLLE, CARL:

Die Canarischen Inseln. Zeitschrift f. Allgem. Erdkunde, Berlin, 1861 und 1862.

CHRIST, H.:

Eine Frühlingssfahrt zu den Canarischen Inseln. Basel—Genf—Lyon, 1886.

DIEGO CUSCOY, L.:

Los Guanches. Publ. Mus. Arq. Tenerife, 1968.

KRACK, N.:

El termino municipal de Arona. Topónimos y Lugares (in Vorbereitung).

WÖLFEL, D. J.:

Monumenta Linguae Canariae. Graz-Austria, 1965.

SANTOS, A.:

Arboles de Canarias. St. Cruz d. T., 1979.

ZANDER-ENCKE-BUCHHEIM-SEYBOLD:

Handwörterbuch der Pflanzennamen. 12. Auflg. Stuttgart, 1927, 1980.